

VELBERT

WAZ.DE/VELBERT

Todkranker Sebastian (32) tröstete seine Eltern

NEVIGES. In der Selbsthilfegruppe „Leben ohne Dich“ finden trauernde Mütter und Väter Halt

Kathrin Melliwa

Es gibt viele Tage, viele Momente in den letzten sechs Jahren, die Susanne Begus nie vergisst. Pfingstmontag 2019 etwa, als die Familie abends die niederschmetternde Diagnose hört: „Hirntumor“. Oder sechs Wochen später, da beantwortet eine Bochumer Ärztin die Frage ihres Sohnes Sebastian: „Muss ich sterben?“ mit „Ja“. Und auf sein „Wie lange noch?“ knapp sagt: „höchstens 14 Monate“. Aus den 14 Monaten wurden fünf Jahre. Fünf Jahre, die eine enorme Herausforderung für die ganze Familie waren, fünf Jahre, in denen Sebastian nie seine Lebensfreude verlor. Fünf Jahre, an deren Ende ein nächtlicher Anruf aus der Pflege-Einrichtung steht: „Ihr Sohn braucht Sie jetzt.“ Die ganze Familie ist dabei, als Sebastian, den alle Sebi nennen, am 4. September 2024 stirbt, mit nur 32 Jahren. „Diese letzten Atemzüge, die wird man nicht los.“ Um das und vieles andere Unvorstellbare irgendwie zu verarbeiten, kommt Susanne Begus einmal im Monat nach Velbert-Neviges ins Pfarrheim Glocke, zum Treffen der Selbsthilfegruppe „Leben ohne Dich“: eine Velberter Gruppe des gleichnamigen bundesweit vertretenen Vereins.

Gegründet hat die Gruppe 2019 das Ehepaar Maria und Klaus Böttger. Sie hatten vier Jahre zuvor ihren Sohn Stephan (27) verloren, der in kurzer Zeit wegen eines Sarkoms, einem aggressiven Krebs der Muskeln und Weichteile, verstorben war. Damals machten sie die gleiche Erfahrung wie jetzt Susanne Begus: „Der Tod des Kindes ist ein Verlust, der mit nichts zu vergleichen ist. Deshalb kann es auch niemand nachvollziehen“, sagt Maria Böttger, und Ehemann Klaus fügt hinzu: „Da ist eine große Hilflosigkeit im Umfeld. Fast immer, wenn ich von Stephan erzähle, ist auf einmal Schluss, das Gespräch bricht ab.“ Ja, es sei eine Wunde, die niemals ganz verheile, sich aber verändere. Und dieses Gefühl, dass es weitergeht, wenn auch anders als vorher, das wollen die Böttgers vermitteln in dieser Gruppe an jedem dritten Donnerstag im Pfarrheim.

Er übernahm den Vorsitz im Heimbeirat

Da erzählen sie von ihren Kindern, da wird auch mal gelacht bei einer lustigen Anekdote, da schaut niemand verunsichert zur Seite, wenn plötzlich Tränen fließen. Und kein aufmunterndes, sicher gut gemeintes „Geh doch mal wieder vor die Tür, wird dir guttun.“ Dieses Gefühl des Verstandenwerdens, sich gut aufgehoben zu wissen, nichts erklären zu müssen, das gibt auch Susanne



Wenn sich die Gruppe trifft, werden auch stets Fotos der verstorbenen Kinder aufgestellt. Das Gespräch mit der WAZ fand aus Rücksicht auf die weiteren Eltern gesondert statt, zu den Terminen kommen ansonsten fünf bis acht Teilnehmer.

UWE MÖLLER/FUNKE FOTO SERVICES



Sebastian Begus verlor nie den Lebensmut. REPRO: UWE MÖLLER/FFS

ne Begus Kraft. „Diese Treffen sind mir sehr wichtig.“ Vielleicht auch, weil sie damit ein bisschen den Wunsch ihres Sebi erfüllt, der schon in einem frühen Stadium seiner unheilbaren Krankheit zu seinen Geschwistern und Eltern sagte: „Wenn ich nicht mehr da bin, dann möchte ich, dass ihr ein gutes Leben führt.“

Sebastian Begus, Architekturstudent an der Uni Bochum, „immer unterwegs, gerne auf Partys, wo was los war, da war Sebi“, erzählt seine Mutter mit einem warmherzigen Lächeln. Seine Lebensfreude, die habe er nie verloren, auch nicht an jenem Tag, als eine wichtige Untersuchung anstand: „Ich habe es an den Mienen der Ärzte gesehen, die

uns das Ergebnis der Punktion sagten. Ich hab gespürt, jetzt kommt das Allerschlimmste. Meine Tochter, die sich wie wir alle in das Thema eingelesen hatte, sagte vorher noch: Es darf alles sein, nur das nicht...“. Doch dann fielen diese drei Worte, die der Familie den Boden unter den Füßen wegzogen: Glioblastom Grad 4: der denkbar bösartigste Hirntumor bei Erwachsenen.

Nach der niederschmetternden Prognose fassten Sebastian und seine Familie den Entschluss, alles zu versuchen, nicht aufzugeben. „Bochum wollte damals nicht operieren, wir haben uns daher an die Berliner Charité gewandt, dort sitzt ein

Anmeldung erbeten

Die Gruppe „Leben ohne Dich“ trifft sich jeden dritten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr im Gruppenraum des katholischen Pfarrheims Glocke, Tönisheider Straße 8. Wegen des Feiertages ist der nächste Termin der 26. Juni.

Willkommen sind alle Mütter und Väter, deren Kind gestorben ist. Das Alter der Eltern spielt dabei keine Rolle. Und auch nicht,

wie lange der Tod zurückliegt.

Die Gruppenleiter Maria und Klaus Böttger bitten vor dem ersten Besuch um Kontakt unter 02053 5898 oder per Mail: shg-velbert@lebenohnedich.de. Beide haben eine Fortbildung zum Trauerbegleiter absolviert.

Weitere Informationen zu dem bundesweiten Verein im Netz auf www.leben-ohne-dich.de

bekannter Spezialist für derartig schwere Fälle.“ Die weitere Behandlung, Chemotherapie und Bestrahlung, erfolgte dann an der Uniklinik Essen. „Der Verlauf ist immer anders, bei Sebi drückte der Tumor komplett auf die linke Seite. Ab September 2019 saß er nur im Rollstuhl.“ Also knapp vier Monate nach der ersten Diagnose. „Das war für uns alle natürlich ganz furchtbar. Aber Sebi war irgendwie immer noch witzig, war kommunikativ und geistreich. Ich hatte immer das Gefühl, ich müsste stark für ihn sein. Dabei hat er oft uns aufgerichtet, uns getröstet. Diesen Lebensmut, den fand ich über die ganze Zeit hinweg unglaublich.“

Die Freude am Leben, Sebi habe sie nie verloren. Nicht im Hospiz in Wuppertal Dönberg, „eines unserer schönsten Orte, dort haben wir uns alle wohlfühlt“ und nicht, nach einer weiteren Behandlung am Uniklinikum Essen, zum Schluss im Pflegeheim „Haus Hardt“ in Wuppertal. In dieser Einrichtung, gedacht speziell für junge Pflegefälle, übernahm Sebastian Begus schnell den Vorsitz im Heimbeirat, setzte sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für die Belange seiner Mitbewohner ein. Als er einen Monat vor seinem Tod bettlägerig wurde, „da hörte er sehr viel Musik“, erzählt Susanne Begus. „Sein Lieblingslied war von Max Rabe und Lea, den Refrain hat er immer mit gesummt: Heute ist ein guter Tag, um glücklich zu sein.“

Sebastian wird für immer einen Platz in den Herzen seiner Lieben haben, wie Susanne Begus betont: „Wir haben noch immer drei Kinder.“ Auch Monate nach Sebis Beerdigung bekommt sie oft What's App-Nachrichten und Anrufe von Sebis Clique, was ihr guttut. Genau, wie es ein gutes Gefühl ist, den anderen in der Gruppe an jedem dritten Donnerstag von diesem ganz besonderen Menschen zu erzählen. Dabei zu weinen, aber vor allem auch zu lachen. So, wie ihr Sebi es sich gewünscht hat.